

Draupadis Erbe – Zorn und Widerstand

Westliche Medien zeichnen häufig ein verzerrtes Bild von der Lage indischer Frauen – Sensationsheischerei zählt dabei mehr als profunde Analyse. „Gewalt gegen Frauen ist in Indien allgegenwärtig - der Widerstand aber auch“, meint dagegen Katharina Kakar und bezieht sich auf Beispiele aus der vielfältigen Frauenbewegung des Landes. Die Autorin und Künstlerin lebt seit vielen Jahren in Indien und besitzt intime Kenntnisse aus der Welt indischer Frauen.

Die brutale Gruppenvergewaltigung einer 23-jährigen Studentin, „Nirbhaya“ (die Furchtlose) genannt, die im Dezember 2012 in einem fahrenden Bus in Neu Delhi gequält und mit einer Eisenstange malträtirt wurde, führte in Indien über Wochen zu emotional hoch aufgeladenen Protesten, die eine breite Debatte über Gewalt gegen Frauen auslöste. Auch in den Jahren danach – jüngstes Beispiel: die Gruppenvergewaltigung und Ermordung einer jungen Tierärztin in Hyderabad im November 2019 – protestierten Hunderte Menschen auf den Straßen und forderten die schnellere Umsetzung von Gesetzen zum Schutz von Frauen.*

Der Blick des Westens

Aufgrund dieser und anderer frauenfeindlicher Gewalttaten dominieren in den westlichen Medien Stimmen, die Indien als eines der gefährlichsten Reiseländer für Frauen anprangern oder mit reißerischen Überschriften wie „die schutzlosen Frauen Indiens“ Inhalte häufig ohne Kontexte oder kulturelles Wissen vermitteln. Sogenannte Experten für Frauenrechte setzten Indien im Jahr 2011 sogar als die Nummer Eins auf die Top-Ten-Liste der gefährlichsten Länder für Frauen, noch vor Afghanistan, Syrien oder Saudi-Arabien. Derartig undifferenzierte Beurteilungen befremden viele, die Indien besser kennen oder, wie ich, seit vielen Jahren hier leben. Wie lässt sich das laute Echo westlicher Medien zur Gewalt gegen Frauen in Indien erklären? Andere wichtige Themen, die das Land in ähnlich großem Ausmaß

ergreifen, erregen im Westen ein vergleichsweise geringes Interesse. Kann es sein, dass der Westen mit seinem Blick auf Kulturen wie Indien auch davon ablenkt, bei sich selbst aufzuräumen? Es ist möglicherweise einfacher, Kulturen die wir kaum verstehen, als archaisch und gewalttätig zurückzuwei-



sen, statt unsere eigenen Perversionen, die vergleichsweise archaisch und gewalttätig sind, deutlicher zu thematisieren. Warum sonst wird in Amerika, einem Land, das den Verkauf von Kinderüberraschungseiern aus Sicherheitsgründen verbietet, das Waffengesetz aber nicht verschärft, die hohe Anzahl an sexuellen Übergriffen im eigenen Land nicht mit gleicher Vehemenz als „kulturelles Problem“ diskutiert, wie die Gewalttaten in Indien? Es kann nicht oft genug wiederholt werden, auch wenn sich das schlimm anhört,

dass in Indien im Vergleich zu vielen anderen Ländern nicht häufiger vergewaltigt wird. Oder trifft die „westliche“ Empörung möglicherweise doch einen empfindlichen Kern indischer Identität, der sich von Vergewaltigungstaten in anderen Ländern unterscheidet? Vielleicht scheut Indien sich, die wesentlichen Fragen zu stellen? Warum es beispielsweise eine so außerordentliche Brutalität in indischen Vergewaltigungsfällen gibt, insbesondere bei Gruppenvergewaltigungen. Oder wie mit dem zutiefst ambivalenten Verhältnis, das viele indische Männer gegenüber Frauen hegen, umgegangen werden kann, um zu verhindern, dass Frauen, die den eigenen Rollenerwartungen nicht entsprechen, als „Freiwild“ betrachtet werden? Warum verändert sich strukturell seit Jahrzehnten so wenig zugunsten von Frauen, trotz einer guten Verfassung, großartiger Gesetze zum Schutz von Frauen und einer lebendigen Gesellschaftsdebatte, auf die Indien stolz sein kann?

Macht und Ehre

Bei sexueller Gewalt geht es um Macht, nicht um Sex. Die respektlose, zutiefst mysogone Haltung von Männern, die mit außerordentlicher Brutalität Vergewaltigungen vornehmen, rühren an einem der tiefsten kulturellen Konflikte der indischen Gesellschaft wie auch anderer patriarchaler Gesellschaften: dem der Dominanz und Unterwerfung – weiblicher wie auch männlicher.

Die internalisierte Vorstellung machtvoller Weiblichkeit (die Dominanz der liebenden, allesverschlingenden Mutter) fördert Strukturen, mit denen der zum Mann werdende Junge Wege finden muss, die Integrität seines Selbst und seiner Maskulinität zu erhalten: Die bewunderte und zugleich gefürchtete Macht der Mutter wird in Schach gehalten, indem der Mann die Kontrolle über Frauen behält, insbesondere die sexuelle Kontrolle. Frauen, die den gesellschaftlichen Vertrag der Unterwerfung nicht einhalten, lösen

Aggressionen und Ängste aus, sie müssen mit Gewalt in ihre Schranken gewiesen und entehrt werden. Tatsächlich übersetzt sich Vergewaltigung in vielen regionalen Sprachen als „die Ehre stehlen“. Wer keine Ehre besitzt und beschämt wird, ist in den Augen des anderen nicht machtvoll: das gespaltene Frauenbild der guten, milchspendenden Brust und der schlechten, zerstörerischen Vagina bleibt intakt, die gefährdete Ordnung wird wiederhergestellt. Abermillionen indischer Männer sind in einem kulturellen Umfeld aufgewachsen, das einer Frau nur Respekt und Schutz in ihrer Rolle als Mutter, Gattin, Tochter, etc. entgegenbringt, nicht aber der Frau als Subjekt und autonomes Individuum. Es sind eigentlich solche Themen, die von großer gesellschaftlicher Relevanz sind, zumal sie sich wie ein Leitfaden durch Indiens Kulturgeschichte ziehen. Sie bleiben jedoch in den Debatten indischer Medien überwiegend ausgespart. Stattdessen kreisen Debatten der Gewalt gegen Frauen nicht selten um Mitschuld, Scham und die Ehre: Was trug sie am Tag der Vergewaltigung? Mit wem war sie wann und um wieviel Uhr unterwegs? Nicht die Hintergründe des Täters stehen im Vordergrund, sondern die des Opfers. Vergewaltiger, die mit großer Brutalität vorgehen wie im Fall „Nirbhaya“, werden als pathologische Einzeltäter verhandelt, was nicht den Tatsachen entspricht. Sich nicht mit den gesellschaftlichen Wurzeln dieses starken Aggressionspotentials gegenüber bestimmten Frauen – nämlich selbstbestimmten Frauen- auseinandersetzen, ist ebenso ein Aspekt der indischen „Schamkultur“, wie den Ehrenkodex einer ganzen Nation an die sexuelle Reinheit der Frau zu binden.

Vorbilder: Sita oder Draupadi?

Statt das Paradigma der „guten, reinen Frau“ in den Vordergrund zu stellen, die loyal, sexuell keusch und unterwürfig ist, wie Sita aus dem weitverbreiteten Epos Ramayana, könnte man auch ganz andere Frauenfiguren indischer Mythen stark machen: Frauen, die das indische Frauenbild ebenso tief

geprägt haben. Shakuntala beispielsweise oder Draupadi, die beeindruckende Heldin des Mahabharata, des zweiten großen Epos Indiens. Draupadi reagierte nicht mit Scham oder Demut, nachdem sie von Dushashana sexuell entwürdigt und vom Gott Krishna gerettet wurde, sondern mit unbändiger Wut. Sie verfluchte die Männer ihres Klans für ihre Komplizenschaft, ihr keinen Beistand geleistet zu haben und weigerte sich, ihren Körper als Besitz ihres Klans zu betrachten. Es wird im Westen oft als Paradox angesehen, dass die indische Kultur einerseits mit einer tiefverwurzelten Ungleichheit der Geschlechter zu kämpfen hat, dass in Indien andererseits aber Frauen mit Selbstverständlichkeit in Führungspositionen gelangen, sogenannte Männerberufe ausüben, oder als mächtige Politikerinnen einige der größten Bundestaaten Indiens regieren, wie beispielsweise die bengalische Ministerpräsidentin Mamta Banerjee. In Indiens kultureller Tradition sind eben nicht nur die Demütigung Sitas und der Widerstand Draupadis von starkem Einfluss, sondern auch die Macht Durgas: jener Muttergöttin, die das Gleichgewicht der Welt mit der Tötung des Büffeldämons wiederherstellt, nachdem keiner der männlichen Götter in der Lage ist, den Dämon zu besiegen. Befasst man sich mit diesen und anderen Themen, die Geschlechterfragen in Indien berühren, darf man zwei Achsen nicht aus dem Blick verlieren: Kaste und Klasse. Patriarchale Strukturen der höheren Kasten einerseits und der wirtschaftliche Überlebenskampf der unteren Schichten andererseits sind untrennbar mit der Gewalt gegen Frauen verbunden. Betrachtet man zudem Indien nicht als ein Land, sondern als 32 unterschiedliche Nationen mit einer sprachlichen und kulturellen Vielfalt, die vergleichbar ist mit der Vielfalt Europas, so wird verständlicher, dass das im Westen gezeichnete Bild der „geknechteten Frau“ der sozialen Realität Indiens mit seiner Vielfalt an Lebenswelten und Lebensmöglichkeiten so nicht standhalten kann. Frauen aus den urbanen Slums helfen im Haushalt der aufsteigenden Mittelschicht, Frauen in

Führungspositionen sind im täglichen Kontakt mit Mitarbeiterinnen aus der Mittelschicht usw. Sie können mit ihren partiellen Schnittmengen im Vergleich zu einem sehr viel homogeneren Europa als ein Baustein verstanden werden, die Vielzahl weiblicher Realitäten in Indien einzuordnen. Und sie machen die kaum zu überbrückende Kluft zwischen Indern verschiedenster Kasten und Herkunft im Umgang mit Frauen und mit (weiblicher) Sexualität verständlich. Es liegen mitunter Welten dazwischen, wie Frauen im öffentlichen Raum von anderen wahrgenommen werden und wie sie sich selbst wahrnehmen.

Indische Frauenbewegungen

Die wochenlangen und landesweiten Proteste 2012 nach der Gruppenvergewaltigung und dem Tod von „Nirbhaya“ können als Zäsur in der Bewusstseinsbildung der Rechte von Frauen verstanden werden. Sie sind jedoch nicht aus einem Vakuum entstanden, sondern gründen auf jahrzehntelanger, mühsamer Vorarbeit von Frauenorganisationen, NGO's und liberalen Stimmen, die in den urbanen Zentren Indiens einen entsprechenden Nährboden geschaffen haben. Der westliche Blick, diese liberalen Einflüsse als „westlich-progressiv-liberal“ versus „indisch-traditionell-konservativ“ zu verstehen, wird der heterogenen indischen Gesellschaft nicht gerecht.

Die vielen, oft seit Jahrzehnten agierenden Frauenbewegungen, ländliche wie städtische, bilden einen dichten Teppich, der das ganze Land überzieht. Grob gesagt, lassen sich drei Kategorien bilden: Grassroot-Organisationen, die lokal auf dem Land und in den Städten tätig sind; Frauenbewegungen, die an politische Parteien und Organisationen gebunden sind; und Dokumentationszentren, die Studien betreiben, Bibliotheken zu Frauenthemen aufbauen, Zeitschriften herausgeben und mitunter an den Universitäten und anderen Forschungsstellen tätig sind. Einzelkämpferinnen, städtische Kollektive, und gebildete Gruppen der Mittelschicht haben den Themenkreis Gewalt seit den 70er

Jahren mit zum Teil äußerst mühsamen persönlichen Einsatz immer wieder in die Öffentlichkeit getragen.

Spätestens seit 2012 wird über die vielschichtigen Themen der alltäglichen Gewalt - ob es um Brautverbrennungen geht oder Mädchenentführungen, um entstellende Säureanschläge, Abtreibung weiblicher Föten, Vergewaltigungen oder häusliche Gewalt - nicht länger nur hinter verschlossenen Türen von Frauenorganisationen, liberalen Kreisen oder in Universitäten diskutiert. Der öffentliche Diskurs hat viele junge Frauen und genauso auch Männer ermutigt, sich in neuen Initiativen zu organisieren und gegen patriarchale Dominanz aufzubegehren. Gewalt gegen Frauen ist in Indien allgegenwärtig - der Widerstand aber auch. Indische Frauen sind heute überall in ihrem Einsatz für andere Frauen sichtbar, wenn man sich die Mühe macht, genau hinzuschauen: Ein erster feministischer Blog, Ultra Violet, sorgte für Aufsehen, ebenso die Pink Chaddi Campaign (Rosa-Unterhosen-Kampagne), die 2009 als Reaktion auf eine rechtsfundamentalistische Gruppe ins Leben gerufen wurde, die in einer Bar in Mangalore Frauen verprügelt hatte und drohte, dasselbe am Valentinstag mit jungen Paaren zu tun. Die Aktivistinnen der Pink Chaddi Campaign stellten dem Anführer der Prügelbande am Valentinstag Hunderte rosa Unterhosen per Kurier zu. Junge Frauen und Männer gründeten das Blank Noise Project, eine online-Kampagne, die Kunst gegen sexuelle Belästigung einsetzt. Viele weitere Bewegungen, wie die Pinjra-Tod-Bewegung, die sich gegen Ausgangssperren von Frauen in Studentenwohnheimen indischer Metropolen zur Wehr setzen oder die Bewegung „Why Loiter“, basierend auf dem gleichnamigen Buch, die beansprucht, Frauen im männlich dominierten öffentlichen Raum sichtbar zu machen, sind in der indischen Gesellschaftsdebatte nicht mehr wegzudenken.

Zusammenprall der Geschlechter

Ein großer Teil der ungefähr 200 Millionen Frauen zwischen 19 und 30 Jahren, lebt in indischen Kleinstädten und in den Metropolen.

Es sind diese jungen Frauen, die die Werte der Individualisierung und Selbstbestimmung stärker angenommen haben als die Männer. Der Zusammenprall zwischen Tradition und Moderne ist als Folge auch ein Zusammenprall der Geschlechter, der manchmal gewalttätige und tragische Konsequenzen nach sich zieht. Das Aufbegehren vieler junger Frauen und ihre Widerstandsaktionen bilden heute parallele Machtstrukturen in der Öffentlichkeit, auch wenn es alarmierend ist, dass nationalistische Institutionen eine Festigung bestehender patriarchaler Strukturen weiter forcieren. Der organisierte Widerstand gegen männliche Gewalt geht aber nicht nur von der neuen Mittelschicht aus, von gebildeten Frauen und Männern in urbanen Regionen, sondern er wird in vielen ländlichen Regionen von malträtierten Frauen selbst initiiert. Dies können Einzelaktivistinnen sein oder Gruppen wie beispielsweise die „Gulabi Gang“ (Rosa Bande), deren Mitglieder, wenn sie in Aktion treten, als Erkennungsmerkmal knallrosafarbene Saris tragen. Die Gulabi Gang, gegründet im rückständigen Bundesstaat Uttar Pradesh, und inzwischen in vielen Regionen Nordindiens aktiv, verprügelt Männer die prügeln, geht gegen Kinderheirat vor, und engagiert sich, um den verbreiteten weiblichen Analphabetismus zu beenden. Gewaltbereitschaft basiert, insbesondere bei niedrigkastigen Frauen, auf der Erfahrung, dass das Rechtssystem und oft auch die Familie keinen Schutz bieten und sie die Verteidigung ihrer Rechte und ihres Körpers selbst in die Hand nehmen müssen. Unterdrückte Gruppen wie die Gulabi Gang erschaffen so für sich selbst eine normative Welt, die ihnen Würde, Selbstachtung und Macht gibt. Dies gilt auch für gewaltfreie Initiativen im ländlichen Bereich, wie beispielsweise im Dorf Piplantari, im zutiefst patriarchalen Bundesstaat Rajasthan. Dort werden mit jeder Geburt eines Mädchens 111 Obstbäume gepflanzt und von den Dorfbewohnern 21.000 Rupien (ca. 300 Euro) gesammelt, die Familie des Mädchens muss 11.000 Rupien dazulegen. Das Geld wird für 20 Jahre im Namen des

neugeborenen Mädchens mit hohem Zinssatz angelegt. Die Eltern unterschreiben ein Dokument, indem sie sich verpflichten, das Mädchen zur Schule zu schicken und sie nicht vor dem Erwachsenenalter zu verheiraten. Die Eltern versorgen und nutzen gemeinsam mit anderen Dorfbewohnern die Obstbäume. Die Dorfbewohner behaupten, die örtliche Polizei habe seit Jahren nicht mehr in einer Gewalttat ermitteln müssen.

Frauen verändern ihre Welt

Wenn man beginnt, an der Oberfläche der vorherrschenden Erzählungen über Indien zu kratzen, kommen vielfältige Schichten zum Vorschein, und viele haben mit Frauen zu tun. Frauen, die Mikrokredite aufnehmen und Selbsthilfegruppen aufbauen, Frauen die lernen, mit politischer Macht umzugehen, Geschichten von Einzelnen, die ihr Leben veränderten, indem sie Züge, Taxis und Flugzeuge steuern, Banken führen, in die Wissenschaft gehen, Gemeinden vorstehen. Es bedarf stets einzelner, ungewöhnlicher Menschen, Frauen wie Männer, um Wandel herbeizuführen. Mutige, motivierte Menschen, die sich nicht von Hindernissen auf ihrem Weg aufhalten lassen. Menschen, die erkannt haben, wie wichtig es ist, Entscheidungen unabhängig von der Masse zu fällen. Ganz besonders in einer Zeit rapider gesellschaftlicher Umbrüche, die das Bedürfnis nach verlässlichen Bezugspunkten in einer immer globaler werdenden Welt freisetzen. Menschen, die Entscheidungen treffen, die die Gesellschaft ihnen eigentlich nicht vorgibt. Viele dieser Menschen in Indien sind heute Frauen. ■

** Anmerkung der Redaktion: Vier der sechs Männer, die 2012 die Studentin „Nirbhaya“ in Delhi vergewaltigt und getötet hatten, wurden am 20. März 2020 hingerichtet.*

Katharina Kakar: Frauen in Indien, Verlag C.H. Beck, München 2015

Lesen Sie auch die Rezension dieses Buches von Martin Kämpchen auf S. 48

Im Internet: <https://www.kakarartcollective.com/katharina-kakar-books>